

Joachim Cochlovius



Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt

CHRISTSEIN
IN CORONAZEITEN

Glaube und Gebet

Angst und Trost

Staat und Gesellschaft

Gemeinde und Gottesdienst

Leibsborge und Gesundheit

Gewissensfreiheit und Gruppendruck

Zuversicht aus Gottes Wort

© GEMEINDEHILFSBUND

3. Auflage 2021

GEMEINDEHILFSBUND

GEMEINNÜTZIGER VEREIN

Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes

Mühlenstraße 42, 29664 Walsrode

Tel.: +49 (0) 5161 / 9113 30

Fax: +49 (0) 5161 / 9113 32

E-Mail: info@gemeindehilfsbund.de

Internet: www.gemeindehilfsbund.de / www.gemeindenetzwerk.de

Spendenkonto Kreissparkasse Walsrode

VEREIN – Konto-Nr.: IBAN DE12 2515 2375 0005 0519 09

BIC: NOLADE21WAL

STIFTUNG – Konto-Nr.: IBAN DE72 2515 2375 2013 0035 00

BIC: NOLADE21WAL

Vorwort zur 3. Auflage

Der Gemeindehilfsbund hat bereits am 18. März 2020 einen „Aufruf zum Gebet in ernster Lage“ veröffentlicht (www.gemeindenetzwerk.de/?p=17080). Seitdem haben uns viele Christen ihre Sorgen über das Coronavirus und die darauf bezogenen staatlichen Maßnahmen mitgeteilt und um Rat und Seelsorge gebeten. Mit dieser Broschüre möchte ich einige Aspekte der Coronalage im Licht des christlichen Glaubens beleuchten, aktuelle Informationen weitergeben und verunsicherten Christen Trost und Glaubensmut zusprechen. Jemand schrieb uns: „Psalm 91 – ein wunderbarer Schutz!“ Möge dieser wertvolle Psalm, dem der Titel entnommen ist, vielen Lesern den Glauben stärken.

Walsrode, 1. Dezember 2021

*Pastor Dr. Joachim Cochlovius
Leiter des Gemeindehilfsbundes*

Inhalt

| | |
|--|----|
| 1.) Glaube und Gebet | 5 |
| 2.) Angst und Trost | 6 |
| 3.) Staat und Gesellschaft | 8 |
| 4.) Gemeinde und Gottesdienst | 11 |
| 5.) Leibsorge und Gesundheit | 15 |
| 6.) Gewissensfreiheit und Gruppendruck | 20 |
| 7.) Zuversicht aus Gottes Wort | 23 |
| Anhang | |
| Auswahl benutzter Literatur und Internetangebote | 25 |

1.) Glaube und Gebet

Das Allerwichtigste in Notzeiten ist der richtige Glaube. Wir glauben an den Gott, der Himmel und Erde gemacht hat und Kraft genug hat, Notzeiten zu ändern. Wir wissen nicht, woher das Coronavirus kommt und warum es sich so schnell in der Welt verbreitet hat. Aber wir glauben, dass der lebendige Gott die Nöte wenden kann, ja dass er sehnsüchtig darauf wartet, uns wieder gnädig zu sein (Jesaja 30,18). Deswegen sollten wir ihn inständig bitten, diese Plage von den Menschen zu nehmen.



Albrecht Dürer, Betende Hände (um 1508)

süchtig darauf wartet, uns wieder gnädig zu sein (Jesaja 30,18). Deswegen sollten wir ihn inständig bitten, diese Plage von den Menschen zu nehmen.

Alle wirkliche Veränderung zum Guten beginnt mit der Bitte um Vergebung der Schuld. So sagt es Gott zu Salomo: „Wenn ich den Himmel verschließe, dass es nicht regnet, oder die Heuschrecken das Land fressen oder eine Pest unter mein Volk kommen lasse und dann mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen“ (2 Chronik 7,13 und 14).

heilen“ (2 Chronik 7,13 und 14).

Die Frage, warum Gott dieses veränderungsfähige Virus in der Welt wirken lässt, können wir nicht beantworten, weil wir Gottes Pläne mit dem Virus nicht kennen. Aber wir wissen, dass Gott immer zu seinem Wort steht. Das bedeutet im Blick auf 2 Chronik 7: Wer sich vor Gott demütigt, ihn im Gebet sucht und sich von seinen eigenen bösen Wegen abwendet, der trägt dazu bei, dass Gott Notzeiten wieder wegnimmt. In Hosea 6,1 heißt es: „Er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden.“

Als Christen sollten wir aber nicht warten, bis sich unser Volk zu Gott bekehrt, sondern wir sollten es wie Daniel machen, der stellvertretend für das Volk Israel Gott um Vergebung gebeten hat, als er zu Gott betete: „Wir liegen vor dir mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit“ (Daniel 9,18).

Heute setzen viele ihre Hoffnung ausschließlich auf Ärzte, Impfungen und auf den Weitblick der Politiker. Zum Christsein in Coronazeiten gehört aber vor allem, dass wir auf Gottes Eingreifen und auf seine Hilfe bauen. „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben“ (Psalm 46,2). Das Gebet ist und bleibt der wichtigste Dienst, den wir in Notzeiten für andere Menschen tun können.

2.) Angst und Trost

Seitdem sich das Virus weltweit verbreitet, machen sich Ängste breit. Die Menschen fragen angstvoll: Werde ich irgendwann einmal infiziert? Werde ich an der Infektion erkranken oder vielleicht sogar sterben? Kann eine Impfung wirklich helfen? Wie kommen meine Angehörigen durch die Coronazeiten? Werde ich meine Arbeitsstelle behalten? Kommen aufgrund der wirtschaftlichen Folgeschäden teure Zeiten auf uns zu? Wie wirken sich die Lockdowns auf die Dritte Welt aus? Wie werden die Kinder und Enkelkinder die Lernbeeinträchtigungen verkraften? Tragen sie evtl. psychische Dauerschäden davon? Werden die entstandenen Konflikte in den Familien, in der Verwandtschaft, im Freundeskreis und in den Gemeinden heilen oder werden bittere Wurzeln bleiben? Bleiben weltweite Viruserkrankungen das Schicksal der Menschheit? In Angst geratene Menschen brauchen Trost.

Wenn wir als Christen andere in ihren Ängsten trösten wollen, müssen wir selber getröstete Menschen sein. Was ist unser Trost? Es ist

derselbe, den David hatte. „Als mir angst war, rief ich den Herrn an“ (Psalm 18,7). Hören wir auf ein glaubensstarkes Wort Martin Luthers, wie man in Notzeiten seine Angst bei Christus überwinden kann. Die Pest früherer Jahrhunderte war zwar gefährlicher als das Coronavirus heute, aber der Trost ist derselbe.



*Rembrandt, Christus im
Sturm auf dem See
Genezareth (1633)*

„Wenn ich die Pest gleich tausend Mal an meinem Leibe hätte, will ich mich deswegen nicht zu Tode fürchten; denn ich habe Christus. Ist es sein Wille, so soll mir die Pest weniger schaden als ein Floh unter meinem Arm; der frisst und sticht wohl ein wenig, er kann mir aber das Leben nicht nehmen. Aber weil wir nicht glauben und solche geistliche Augen nicht haben, kommt es, dass wir uns so fürchten und verzagen und in so närrische Gedanken geraten. Alles Unglück, wie groß es vor deinen Augen ist, ist vor unserem Herrn Christus weniger denn nichts. Darum, so du Sünde, Krankheit, Armut oder anderes an dir siehst, sollst du nicht erschrecken; tue die

fleischlichen Augen zu und die geistlichen auf und sprich: Ich bin ein Christ und habe einen Herrn, der mit einem Wort diesem ganzen Unrat wehren kann. Was will ich mich darum so sehr bekümmern? Darum sollen wir doch glauben, vor Gott habe es ein ganz anderes Ansehen, und fröhlich sagen: obgleich Armut, Pest und Tod da sind, so weiß ich doch, als ein Christ, von keiner Armut, Tod noch Pest; denn vor meinem Herrn Christus ist es lauter Reichtum, Gesundheit, Heiligkeit und Leben. Gott gebe uns solche geistlichen Augen um Christi willen, dass wir durch den Heiligen Geist das Unglück anders denn die Welt ansehen und solchen Trost behalten und endlich mögen selig werden. Amen.“ (Aus einer Predigt über Markus 5,21-43 aus dem Jahr 1533)

Wer seine eigene Angst geistlich unter die Füße bekommen hat, wird frei, anderen in ihren Ängsten beizustehen. Vielleicht brauchen unser Ehepartner, unsere Kinder und Enkelkinder, unsere Verwandten, Freunde und Nachbarn Trost und praktische Hilfe. Hier ist unsere Liebe gefragt. So hat Luther jedenfalls das Gebot „Du sollst nicht töten“ ausgelegt: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid tun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöten.“

Allerdings will geistliches Trösten gelernt sein. Am besten lernt man es bei Jesus. Als die Jünger bei einem Sturm auf dem See Genezareth in Todesangst gerieten, fragte Jesus sie nach ihrem Glauben (Markus 4,40). Als dem Synagogenvorsteher, der sich wegen seiner todkranken Tochter an Jesus gewandt hatte, gesagt wurde, dass sie gestorben sei, tröstete ihn Jesus mit den Worten: „Fürchte dich nicht, glaube nur!“ (Markus 5,36). Jesus hat leidtragenden Menschen nie billigen Trost gespendet, sondern sie immer zum Glauben gerufen. Und wenn sie dann glaubten, erlebten sie die Wirklichkeit Gottes. Genauso ist es unsere Aufgabe heute, Menschen in ihren Ängsten zum Glauben zu helfen. Wer an Jesus glaubt, sitzt mit ihm in einem Boot und erfährt, dass die Christusnähe stärker ist als alle Ängste.

3.) Staat und Gesellschaft

Die jetzigen Coronazeiten mit den täglichen Meldungen aus Politik und Medizin versetzen uns Christen in ein engeres Verhältnis zu unserem Staatswesen und zu den gesellschaftlichen Diskussionen als sonst. Da ist es nützlich, in grundsätzlicher Weise über die Aufgaben, Befugnisse und Grenzen des Staates nachzudenken.

Unsere wichtigste Aufgabe als Christen und Staatsbürger ist es, für alle, die staatliche Gewalt innehaben, zu beten, „damit wir in Ruhe und Frieden leben können, fromm und ehrbar in jeder Hinsicht“

(1 Timotheus 2,1-3). Dabei spielt es keine Rolle, welcher Partei sie angehören und ob wir sie für gute Politiker halten oder nicht. Sie arbeiten in einem Amt, das Gott eingerichtet hat (Römer 13,1). Das genügt als Begründung für unsere Gebete.

Als Hauptzweck des staatlichen Gewaltmonopols nennt der Apostel Paulus in Römer 13, dass Gott damit eine Instanz eingerichtet hat, die das Gute belohnen und das Böse bestrafen soll. Weil die Machthaber diesen Auftrag von Gott haben, soll man sie achten, grundsätzlich ihre Anordnungen befolgen, sie ehren und Steuern zahlen. Gott hat uns in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg ein Staatswesen geschenkt, das Frieden und Sicherheit unterstützt hat. Dafür gebührt ihm großer Dank.



Diese grundsätzliche Loyalität dem Staat gegenüber, die Paulus hier von den Christen verlangt, darf allerdings nicht zu einer geistlichen Schläfrigkeit oder Hörigkeit führen. Da Luther den Landesherrn seiner Zeit die Aufsicht über die entstehenden reformatorisch gesinnten Gemeinden übertragen hat, ist der Protestantismus leider in die Gefahr einer unkritischen Staatshörigkeit

geraten. Beispiele dafür gibt es genug. Viele Christen übersahen im Kaiserreich Gräueltaten in den Kolonien und was im 1. Weltkrieg mit den Armeniern geschah. Im Dritten Reich wagten es nur wenige, die Rassenpolitik und die Kriegspropaganda zu kritisieren, so wie es z.B. Sophie Scholl und die Mitglieder der „Weißen Rose“ taten: „Leistet passiven Widerstand, Widerstand, wo immer ihr auch seid, verhindert das Weiterlaufen dieser atheistischen Kriegsmaschinerie, ehe es zu spät ist.“ (Flugblatt 1942) Auch in der Ex-DDR waren es nur wenige Christen, die öffentlich der Diktatur widersprachen, so wie es Pfr. Oskar Brüsewitz tat und Pfarrer Dr. Theo Lehmann in seinen Predigten.

Warum dieser geschichtliche Rückblick? Weil der Staat zu allen Zeiten in der Gefahr steht, seinen gottgesetzten Auftrag zu vergessen und seine Kompetenzen auszudehnen. Und weil gerade wir Christen in Deutschland immer wieder in der Gefahr stehen, dem Staat blindlings zu vertrauen. Das hat Konrad Adenauer in seiner wegweisenden Rede am 24. März 1946 in der Kölner Universität gut auf den Punkt gebracht: „Das deutsche Volk krankt seit vielen Jahrzehnten in allen seinen Schichten an einer falschen Auffassung vom Staat, von der Macht, von der Stellung der Einzelperson. Es hat den Staat zum Götzen gemacht und auf den Altar erhoben. Die Einzelperson, ihre Würde und ihren Wert hat es diesem Götzen geopfert.“ Wir brauchen den nötigen geistlichen Abstand zu unserem Staatswesen auch heute in den Coronazeiten.

Paulus regelt in Röm 13,1-7 die staatsbürgerlichen Pflichten der Christen, aber er stellt dem Staat keinen Freibrief über das Gewissen seiner Bürger aus. Wo der Staat versucht, Christen zu zwingen, gegen Gottes Gebote zu handeln, oder wo er sich anmaßt, über Glaubensdinge zu bestimmen, gilt Apostelgeschichte 5,29: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Als Christen sind wir dankbar, in einem Staat leben zu dürfen, der mit dem Grundgesetz die Menschenwürde und Freiheitsrechte wie das Recht der freien Religionsausübung verfassungsmäßig garantiert. Gleichwohl müssen wir nüchtern feststellen, dass unser Staat seinen Auftrag, das Gute zu belohnen und das Böse zu bestrafen, in mancherlei Hinsicht vergisst und verrät. Zwei Beispiele: 1.) Indem er seit Oktober 2017 die sog. „Ehe für alle“ per Gesetz zulässt, verstößt er gegen seine grundgesetzliche Verpflichtung, die Ehe von Mann und Frau „unter den besonderen Schutz der staatlichen Ordnung“ zu stellen (Artikel 6 Absatz 1 GG). 2.) Obwohl im Grundgesetz das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit garantiert ist (Artikel 2 Absatz 2 GG), unterlässt es unser Staat, das Leben der Ungeborenen ausreichend zu schützen. Über 100 000 Kinder werden jedes Jahr in Deutschland im

Mutterleib abgetrieben. Der frühere Präses des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes Pfr. Kurt Heimbucher hat 1987 vor allem aus diesem Grund das „Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“ abgelehnt. In seiner Begründung an den damaligen Bundespräsidenten Dr. Richard von Weizsäcker schrieb er u.a. „Ich möchte nur darauf hinweisen, dass unser Staat es seit Jahren zulässt, dass ungeborenes Leben getötet werden darf... Dieser Staat ist mir fremd geworden... Ich leide an unserem Staat, aber ich werde nicht nachlassen, in der Fürbitte für die Verantwortungsträger dieses Staates einzutreten.“

Auch die staatlichen Gesetze und Verordnungen zum Coronavirus müssen wir nüchtern betrachten und anhand der grundgesetzlich garantierten Freiheitsrechte bewerten. In Artikel 2 des Grundgesetzes wird die körperliche Unversehrtheit garantiert. Wie verträgt sich die intensive staatliche Werbung für die diversen Coronaimpfungen und eine eventuelle allgemeine Impfpflicht mit diesem Artikel? In Artikel 12 wird die freie Wahl des Berufs, des Arbeitsplatzes und der Ausbildungsstätte garantiert. Wie verträgt sich die Einschränkung der Arbeit ganzer Wirtschaftszweige in den sog. Lockdowns oder durch Quarantänemaßnahmen mit diesem Artikel? Wie vertragen sich Freiheitseinschränkungen für Ungeimpfte mit der allgemeinen Handlungsfreiheit nach Art. 2 Abs. 1 GG (siehe das Rechtsgutachten von Prof. Murswiek im Anhang S. 25). Christen müssen wachsam sein, wenn der Staat beginnt, die ihnen durch das Grundgesetz zustehenden Freiheitsrechte einzuschränken.

4.) Gemeinde und Gottesdienst

Die staatlichen Coronamaßnahmen bringen ganz erhebliche Einschnitte in das gemeindliche und gottesdienstliche Leben mit sich. Jugendkreise finden nicht statt, und niemand weiß, wie und wann die Jugendlichen wieder eingeladen werden können und ob sie dann auch kommen. Hauskreise wissen nicht, wo und unter welchen Auflagen

sie sich treffen können. Alten- und Pflegeheimbewohner müssen lange und oft vergeblich auf Besuch warten. Präsenzgottesdienste finden wenn überhaupt nur mit Einschränkungen statt. Etliche Gemeindeglieder haben sich schon von den gottesdienstlichen Zusammenkünften entfremdet. Die Schäden für das Gemeindeleben sind enorm, und niemand weiß, wie viele zurückbleiben. Wie gehen wir als Gemeinde mit dieser Lage um?

Die Antwort ergibt sich aus dem Wesen der christlichen Gemeinde.

1.) Wer gehört zu ihr und 2.) wie lebt sie?

1.) Nach Luthers schöner Definition in den Schmalkaldischen Artikeln (1537) gehören zur Gemeinde die „heiligen Gläubigen, die ihres Hirten Stimme hören“ (Johannes 10,3). Wir hören heute viele Stimmen zum Coronavirus aus der Politik, aus der Wissenschaft und aus den Medien. Die Mächtigen in Politik und Wirtschaft, Fachleute, Meinungsmacher und Medien versuchen, uns mit ihrer Meinung zu überzeugen. All diese Stimmen gilt es natürlich - wenn irgendwie möglich - zu prüfen, um herauszufinden, wem wir vertrauen können. Das ist nicht leicht. Aber inmitten dieser vielen Stimmen können wir auf die Stimme unseres Herrn hören: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben“ (Luk 12,32). Die Stimme Jesu gibt uns Glaubenskraft, Frieden und Freude. Sie lässt uns inmitten der Vergänglichkeit unseres Lebens an die Ewigkeit denken. Sie macht uns unseres Wegs gewiss. Sie gibt uns ein frohes und festes Gewissen, indem sie uns auf Gottes Wort gründet. Das alles brauchen wir, wenn wir uns in der Coronasituation zurechtfinden wollen.

2.) Aus dem 12. und 13. Kapitel des Römerbriefs wissen wir, wie wir als Christen miteinander und in der Welt leben sollen. In der Gemeinde sollen wir liebevoll miteinander umgehen und Anteil nehmen an den Nöten, Freuden und Lasten der anderen. Wir sollen

eines Sinnes bleiben, auch wenn wir mit der Meinung der anderen nicht übereinstimmen. Manfred Siebald hat gedichtet: „Und wir lernen, wie man streiten und sich dennoch lieben kann.“ Wir sollen uns nicht selbst für klug halten. Und was die Weltmenschen und Nichtchristen betrifft, sollen wir ihnen Gutes tun und mit ihnen Frieden halten, soweit es uns möglich ist. Staatliche Anordnungen sollen wir befolgen, sofern sie uns nicht nötigen, gegen das an Gottes Wort gebundene Gewissen zu handeln. Und wir sollen korrekt unsere Steuern zahlen.

Auf der Grundlage dieser beiden Merkmale können wir als Gemeinde Jesu die Herausforderungen der Coronalage meistern. Die Stimme Jesu nimmt uns die Angst. Er hält die Seinen fest in der Hand. Ein schönes Wort von Hermann von Bezzel lautet: „Gott gebiert sich seine Kirche selber.“ Das kann man auch auf die Coronazeiten anwenden. Dann bedeutet es, dass Gott seine Gemeinde auch durch Notzeiten hindurchbringt. Auch was die vielen Stimmen und Informationen be-



*Kirche in Neichen
(Sachsen)*

trifft, die auf uns einstürmen und die wir sortieren müssen, wird uns Gott nicht allein lassen, sondern uns Hirten und Lehrer und Menschen mit Erfahrung und Weisheit geben, bei denen wir Orientierung finden. Wichtig ist, dass wir in der Gemeinde aufeinander achtgeben, einander lieben, helfen, trösten und Spaltungen vermeiden. Innerfamiliäre und inner-

gemeindliche Streitigkeiten über den Umgang mit dem Coronavirus binden viele Kräfte, die wir eigentlich für andere Menschen einsetzen sollten. Als die Pest 1527 in Wittenberg wütete, floh Luther nicht wie viele andere aus der Stadt, sondern schrieb in einem Brief: „Wenn mein Nächster mich braucht, so will ich weder Ort noch Person meiden, sondern frei zu ihm gehen und helfen.“ Genau das ist jetzt unsere Aufgabe.

Eine bedrängende Frage ist die nach den Gottesdiensten. Wie verhalten wir uns, wenn der Staat und seine Behörden uns gottesdienstliche Versammlungen erschweren oder verbieten? Das ist keine theoretische Frage. Im April 2020 hatte das Bundesverfassungsgericht eine entsprechende Verordnung der hessischen Landesregierung bestätigt. Als Begründung wurde gesagt, dass der Schutz von Leib und Leben Vorrang habe gegenüber dem Grundrecht der Religionsfreiheit. Hier wurde vom höchsten deutschen Gericht Artikel 4 Abs. 2 des Grundgesetzes, der eine ungestörte Religionsausübung gewährleistet, außer Kraft gesetzt. Das dürfen wir als Gemeinde Jesu nicht hinnehmen, weil wir einem höheren Herrn verpflichtet sind. Der Ratsvorsitzende der EKD protestierte zwar, stellte es aber schließlich den Gemeinden frei, ob sie Präsenzgottesdienste zu Ostern 2020 durchführen oder nicht. Viele Gemeinden verzichteten dann in der Folgezeit auf ihre gottesdienstlichen Versammlungen. Stattdessen wäre es notwendig gewesen, ein für allemal zu erklären, dass der Staat kein Recht hat, Gottesdienste (einschließlich des Singens) zu verbieten.

Die Übernahme der sog. 3-G- oder 2-G- oder 2-G+Regel für gottesdienstliche Versammlungen durch Kirchen und Gemeinden ist aufgrund von Römer 12,2 („Stellt euch nicht dieser Welt gleich“) abzulehnen. Da unser Staat, der laut Grundgesetz freie Religionsausübung zusichert, kein Recht hat, über Gottesdienste zu bestimmen, ist die Übernahme von Regeln, die den Gottesdienst reglementieren, ein unnötiger und falscher Akt von Staatshörigkeit. Im Gottesdienst dient Gott den Menschen. Im Gottesdienst führt der gute Hirte die Seinen zur grünen Aue und zum frischen Wasser seiner geistlichen Segnungen. Jesus hat die Mühseligen und Beladenen zu sich gerufen und nicht ausgewählt (Matthäus 11,28). Wer sind wir, dass wir uns anmaßen dürften, den Staat darüber entscheiden zu lassen oder selber zu entscheiden, wer zum Gottesdienst zugelassen ist und wer nicht?

Warum müssen Christen kompromisslos sein, wenn es um den Gottesdienst geht? Nach dem Augsburger Bekenntnis (Artikel VII) ist die

Kirche „die Versammlung der Heiligen, in der das Evangelium rein gelehrt wird und die Sakramente recht verwaltet werden“. Im hier verwendeten lateinischen Begriff für Versammlung (*congregatio*) steckt das Wort *grex* (Herde), das ganz klar eine konkrete sich versammelnde Gruppe meint. Wenn die Gemeinde sich nicht mehr von ihrem Hirten zum Wort und Sakrament rufen lässt, hört sie also nach Maßgabe des Augsburger Bekenntnisses auf, Kirche Jesu Christi zu sein. Und sie beleidigt ihren Herrn, weil sie sich dann seinem Wort und Sakrament entzieht, durch die er sie segnen will. Das darf auf keinen Fall geschehen.

Gottesdienstliche Versammlungen müssen unbedingt auch unter Coronabedingungen möglich bleiben. Niemand darf an der Teilnahme gehindert werden. Interessant zu wissen: Eine Gemeinde in Kalifornien hat seit Sommer 2020 mit ihrem Bundesstaat über die Frage der Versammlungsfreiheit einen Rechtsstreit geführt und im Sommer 2021 Recht bekommen (Näheres auf den im Anhang S. 26 erwähnten Internetseiten). In der Zeit des Kommunismus haben sich etliche Christen in der Sowjetunion unter dem Einsatz ihres Lebens ohne behördliche Genehmigung im Wald zum Gottesdienst getroffen. Ähnlich hatten sich auch schon die verfolgten Hugenotten in Frankreich bis ins 18. Jahrhundert hinein trotz Verbot heimlich getroffen. An diesen Christen kann sich die Gemeinde heute in Coronazeiten ein Vorbild nehmen. Wenn es um die Stimme ihres Hirten geht, der die Seinen zu sich ruft, dann muss sie Gott mehr gehorchen als den Menschen.

5.) Leibsorge und Gesundheit

Es ist interessant, dass wir Christen zwar Seelsorge schätzen, aber „Leibsorge“ eigentlich ein Fremdwort ist. Das lässt Rückschlüsse zu. Offensichtlich ist uns der Leib nicht so viel wert wie die Seele. Man könnte zwar meinen, dass die Coronamaßnahmen doch aus Leibsorge geschehen, aber die wahre Leibsorge ist anspruchsvoller. Sie beginnt

mit dem Staunen über die Wunder des menschlichen Körpers. Leider sehen manche Christen die leiblichen Belange als zwar nötig, aber letztlich weniger wichtig an. Gesunde Ernährung, körperliches Training, ganzheitliche ärztliche Beratung sind wenig im Blick. Biblisch ist diese Einstellung nicht, denn die Bibel ist voller Hochschätzung des Leibes. David war begeistert, als ihm die Wunder seines Leibes aufgingen. „Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele“ (Psalm 139,14). Jesus hat sich immer wieder um die leiblichen Nöte der Menschen gekümmert. Als leiblich Auferstandener ist er seinen Nachfolgern erschienen. Paulus spricht davon, dass der Leib der Christen „ein Tempel des Heiligen Geistes ist“ (1 Korinther 6,19). Die Taufe ist ein leiblicher Vorgang mit geistlicher Bedeutung. Auch das Mahl des Herrn ist ein leiblicher Vorgang mit einer geistlichen Dimension. Wir nehmen mit unserem Mund im Glauben den Leib und das Blut Christi in uns auf. Im Vaterunser kommt die Leibsorge (4. Bitte) vor der Seelsorge (5. Bitte).

Zum Wunderwerk des menschlichen Organismus gehört auch das Immunsystem. Für die Abwehr von Krankheitskeimen verfügt der menschliche Leib über ein ganzes Heer starker und genial koordinierter Abwehrkräfte. Auf der Internetseite des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) heißt es zu diesem Thema:

„Ein intaktes Immunsystem ist die wichtigste und effektivste Verteidigungslinie des Körpers gegen Krankheitserreger aller Art. Ist es geschwächt, haben es Infektionserkrankungen sehr viel leichter. Neben den mechanischen und chemischen Schutzmechanismen der unterschiedlichen Organe verfügt der Körper mit dem Immunsystem zusätzlich über ein eigenes Abwehrsystem, das Krankheitserreger ganz gezielt angreifen kann. Unterschiedlichste Immunzellen patrouillieren in Blutbahn, Lymphwegen und Gewebe. Sie sitzen in der Haut, in den Schleimhäuten, in den Lymphknoten und in der Milz, um dort körperfremde Strukturen zu erkennen und zu bekämpfen. Die Mechanismen sind enorm vielfältig: Immunzellen können Substanzen aus-

schütten, die die Keime schädigen. Sie können Erreger aufnehmen und verdauen. Sie können sie aber auch markieren, um anderen, hoch spezialisierten Abwehrzellen den Zugriff zu erleichtern. Bakterien, Vi-



Unser Immunsystem besteht aus vielen verschiedenen Zelltypen. Die Fresszellen (rosa) nehmen beispielsweise einge-drungene Keime (blau) auf und verdauen sie. (BMBF)

ren und andere Krankheitserreger nutzen zum Teil sehr unterschiedliche Mechanismen, um sich aus-zubreiten. Doch der menschliche Körper ist nicht ungeschützt. Haut und Schleimhäute sind effiziente Barrieren, die den allermeisten Kei-men den Zutritt verwehren. Dabei werden wirksame Methoden ein-gesetzt: Im Magen beispielsweise wird Salzsäure produziert, die nicht nur der Verdauung, sondern auch der Beseitigung von Keimen dient. Und in den Bronchien gibt es die Zi-

lien, eine Art Kehrmaschine, die Fremdmaterial weg von der Lunge in Richtung Mund befördert.“

Auch vor dem Coronavirus, das über die Atemwege in den menschlichen Organismus einzudringen versucht und vor allem die Lunge, aber auch andere Organe ernsthaft schädigen kann, wenn es nicht ge-bremsst wird, sind wir keineswegs schutzlos. Ein gesundes Immunsys-tem stellt gegen diese speziellen Virusparasiten einen hochkomplexen und wirksamen Abwehrmechanismus bereit. Dieser besteht aus den sog. Antikörpern und aus besonderen Abwehrzellen, den „Helfer-Lym-phozyten“ und den „Killer-Lymphozyten“. Diese leisten eine so her-vorragende Arbeit, dass nur eine geringe Anzahl von Coronainfizierten (ca. 5-20%) überhaupt erkrankt. Natürlich ist die Virusimmunität des menschlichen Körpers in Wirklichkeit noch viel komplexer, als sie hier beschrieben werden kann. Wer sich damit näher beschäftigen möch-te, kann z.B. auf der Internetseite der „Studiengemeinschaft Wort und Wissen“ einen hilfreichen Aufsatz finden (siehe die ‚Auswahl benutz-

ter Literatur und Internetauftritte' am Ende des Textes). In jedem Fall gilt: Wenn wir das Wunder des menschlichen Organismus und des Immunsystems begreifen, werden wir sorgsamer mit unserem Leib umgehen und die natürliche Immunabwehr nach Kräften unterstützen.

Ein großartiger Aspekt des Immunsystems muss extra hervorgehoben werden. Es ist „lernfähig“ und damit in der Lage, auf neuartige Krankheitserreger und ihre Mutationen zu reagieren. Diese Tatsache haben sich die Impfstoffentwickler in der Vergangenheit zunutze gemacht, indem sie Impfstoffe aus nicht oder kaum noch aktiven Krankheitserregern hergestellt haben, die das Immunsystem provozierten, einen entsprechenden Schutz aufzubauen.

Völlig anders wirken allerdings die neu entwickelten genbasierten Corona-Impfstoffe. Bei der mRNA-Impfung (messenger Ribonukleinsäure) werden Genbestandteile des Coronavirus in menschliche Zellen eingebracht, um sie zu provozieren, viele coronaähnliche Spike-Proteine zu produzieren. Dem Immunsystem wird auf diese Weise eine Infektion vorgetäuscht, die eine Immunantwort auslösen soll. Diese sehr schnell entwickelten Impfstoffe werfen Fragen auf, über die man sich informieren sollte, bevor man sich zur Impfung entschließt. Einige davon lauten: Warum können sich Geimpfte immer noch infizieren? Wie lange reicht die Schutzwirkung? Reicht die relativ kurze Entwicklungszeit dieser Mittel aus, um das Risiko von Neben- und Nachwirkungen kalkulierbar zu halten? Können eventuelle Gefahren überhaupt schon seriös abgeschätzt werden? Wer stellt sicher, dass Nebenwirkungen einschließlich von Todesfällen in den öffentlich-rechtlichen Medien gemeldet werden? Kann das Eindringen von injizierten Virus-Genteilen in das Zellgenom, also in den Träger der menschlichen Erbinformationen, grundsätzlich ausgeschlossen werden? Wie groß ist die Gefahr von Autoimmunreaktionen? Warum lehnen die Hersteller dieser Stoffe die Haftung für eventuelle Impfschäden ab? Neben diesen Fragen besteht bei einigen der neuen Impfstoffe noch das besondere Problem, dass bei ihrer Entwicklung und Testung (wie auch anderer Pharma-Produkte) Zellen und

Zelllinien abgetriebener menschlicher Embryonen verwendet wurden (siehe den auf Seite 25 erwähnten Artikel von Johann Hesse).

Angesichts dieser Fragen und Probleme, aber auch des gesellschaftlichen Drucks zur Impfung ist ein ausgewogener ärztlicher Rat Gold wert, wobei die persönliche Gesundheitsvorsorge letztlich eine Entscheidung des eigenen Gewissens bleiben sollte. Das geht nicht ohne Gebet. Christen haben das große Vorrecht, wie David zu beten: „Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige. Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich! Denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich auf dich.“ (Psalm 25,4 und 5)

Neben der Coronaimpfung gibt es mindestens zwei Alternativen, um seine Gesundheit zu schützen. Man kann für den Fall einer Erkrankung – natürlich nach ärztlicher Beratung – den Weg der medikamentösen Therapie wählen. Verschiedene Medikamente werden z.Zt. diskutiert, z.B. Ivermectin, das im Ausland schon mit Erfolg eingesetzt wurde. Leider ist die Entwicklung therapeutischer Mittel und Maßnahmen in Deutschland noch nicht sehr weit vorangekommen, weil die Fördermittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung bisher weitgehend Impfstoffherstellern gegeben wurden. Erfreulicherweise wurde Anfang September 2021 ein größerer Betrag zur Unterstützung von sechs Forschungsprojekten bereitgestellt.

Der andere Weg ist, auf die Leistungsfähigkeit des eigenen Immunsystems zu vertrauen. Davids Dank für die Wunder der leiblichen Organe in Ps 139,13-16 ist ja nicht nur eine fromme persönliche Geste, sondern kann durchaus auch als eine Leitlinie für die eigene Gesundheitsvorsorge dienen. Wer wirklich von der gottgewirkten Genialität der leiblichen Funktionen überzeugt ist, kann daraus auch ein Grundvertrauen in die Leistungskraft des Immunsystems gewinnen. Ein solches Vertrauen schließt natürlich die ärztliche Beratung und Stärkung der körpereigenen Abwehrkräfte nicht aus, sondern ein. Schon vor 30 Jahren hat Dr. Max-Otto Bruker den Satz geprägt: „Durch eine vital-

stoffreiche Vollwertkost ist eine optimale Widerstandsfähigkeit des Organismus zu erreichen, so dass sie eine hervorragende Vorbeugung gegen Infekte darstellt.“ Es lohnt sich, dieses Thema weiter zu verfolgen. Es gibt aufschlussreiche Literatur z. B. über den Wert von Vitamin D und der medizinischen Nutzung der Pflanzengattung Echinacea. Auch Labortests des eigenen Immunsystems sind sinnvoll.

Christen haben einen Herrn, der sie zur Freiheit befreit hat (Galater 5,1). In dieser Freiheit können wir Ängste überwinden und frei werden vom gesellschaftlichen Druck. Wir dürfen diese kostbare Freiheit immer wieder im Gebet erbitten und dann mit einem gestärkten Gewissen für unseren Leib und unsere Gesundheit sorgen.

6.) Gewissensfreiheit und Gruppendruck

In der Impffrage prallen nicht nur Meinungen aufeinander und es entstehen nicht nur Risse in Familien, Freundschaften und Gemeinden. Diese Frage ist auch ein persönlicher Testfall für uns als Christen. Welchen Menschen und welchen Informationen vertrauen wir? Welche Motive bestimmen unser Handeln? Welchen Stellenwert hat unser Gewissen? Sind wir bereit, gegebenenfalls auch noch stärkere Einschränkungen des Alltags auf uns zu nehmen als Mundschutz und Testverpflichtungen? Welchen Einfluss räumen wir den politischen Wortführern auf unser Leben ein?

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit“, sagt Paulus. „Ein Christ ist ein freier Mensch und niemand untertan. Ein Christ ist ein dienstbarer Knecht und jedem untertan“, sagt Luther in seiner Freiheitsschrift von 1520. Was bedeutet die christliche Freiheit, die ja wesentlich eine Freiheit des Gewissens ist, in Coronazeiten? Nichts geht über ein gutes, freies Gewissen. Es lohnt sich deshalb, über das Gewissen nachzudenken.

Mit seiner Berufung auf das an Gottes Wort gebundene Gewissen hat Martin Luther vor 500 Jahren die Instanz des Gewissens neu zur Geltung gebracht. Damit hat er den einzelnen Menschen aus der Bevormundung und Abhängigkeit von staatlichen und kirchlichen Instanzen gelöst und ihn in die unmittelbare persönliche Verantwortung vor Gott gestellt. Wenn es sich an Gottes Wort ausrichtet, bindet uns unser Gewissen an den Willen Gottes, den er in den Zehn Geboten kundge-



*Lukas Cranach d.Ä.,
Martin Luther (um 1525)*

tan und den Jesus in der Bergpredigt vollmächtig erklärt hat. Damit gewinnen wir eine kostbare Freiheit, weil wir wissen, dass wir in unserem Gewissen nur Gott verpflichtet sind und sonst niemand. Allerdings muss man bei aller Hochschätzung der christlichen Freiheit zweierlei mitbedenken.

1.) Diese Freiheit macht uns immer auch frei, unseren Nächsten zu helfen und zu dienen. Wir bekommen Kraft und Phantasie, dem Nächsten das zu geben, was er in seiner persönlichen Lebenslage braucht.

2.) Diese Freiheit muss wachgehalten und immer wieder an Gottes Wort ausgerichtet werden. Wenn das nicht geschieht, wird das Gewissen schnell herrenlos und zur Beute anderer geistiger Mächte, die es dann manipulieren können.

Das freie Gewissen des Christen ist in Coronazeiten besonders viel wert. Aber es ist auch besonders gefährdet durch Anpassung. Eigentlich wollen wir alle Angelegenheiten unserer Gesundheit gern selbst entscheiden. Aber das Coronavirus zeigt uns, dass wir sowohl von politischen Entscheidungen als auch von medizinischen Ratschlägen abhängig sind. Mancher wird da unsicher, welche Impfentscheidung

er treffen soll bzw. ob seine getroffene Entscheidung richtig war. Der politische und gesellschaftliche Druck auf die nicht Geimpften ist groß. Aber die Freiheit des Gewissens sollte sich kein Christ nehmen lassen. Niemand hat das Recht, meinen Körper gegen meinen Willen zu verletzen oder in irgendeiner Form zu beeinträchtigen (Art. 2 GG). Mein letzter Ratgeber ist mein an Gott gebundenes Gewissen. Nun könnte man an dieser Stelle auf staatliche Impfverordnungen im letzten Jahrhundert und auf die Masern-Impfpflicht von 2020 verweisen, die ja ebenfalls Eingriffe in die körperliche Unversehrtheit waren und sind. Doch die Unterschiede zwischen der klassischen und der genbasierten Impfmethode sind erheblich. Die Erfolge der klassischen Methode sind alles in allem unbestreitbar, während die mRNA-Impfstoffe noch in der Erprobungsphase sind und Vorsicht geboten ist.

Leider hat der politische Impfdruck auch unter Christen Streit und Spaltungen ausgelöst. Da wird ein Pfarrer in den sozialen Medien angegriffen, weil er sich hat impfen lassen und das bekanntgemacht hat. Da wird einem alten Mann von der Mehrzahl seiner Kinder dringend empfohlen, sich impfen zu lassen. Um keinen Unfrieden in der Familie aufkommen zu lassen, entschließt er sich schließlich dazu. Einem Angestellten wird gesagt, dass der Chef es gern sehen würde, wenn er sich impfen ließe. Was soll er tun, denn er will ja seinen Arbeitsplatz nicht gefährden? Eine Frau erzählt, dass sie sich nicht vom öffentlichen Leben ausgeschlossen fühlen möchte und sich deswegen zur Impfung entschlossen hat. Die Beispiele zeigen, dass Ängste und äußerer Druck bei vielen Impfentscheidungen eine große Rolle spielen.

Eine freie Gewissensentscheidung richtet sich aber in erster Linie nicht nach der Meinung anderer Menschen oder nach den eigenen Gefühlen, sondern will mit Gott im Reinen sein. Pastor Heinrich Kemner, der Gründer und langjährige Leiter des Geistlichen Rüstzentrums Krelingen und Gründer des Gemeindehilfsbundes, hat in seinen Predigten immer wieder den wegweisenden Satz gesagt: „Wir leben nicht im Urteil der Menschen, sondern im Urteil Gottes.“ Machen wir uns also

beim Thema Impfen im Gebet frei von innerer Angst und äußerem Druck, wägen wir die Argumente in innerer Ruhe und Freiheit ab und entscheiden wir uns im Vertrauen auf unseren Herrn!

Schließlich noch ein weiterer Gesichtspunkt zum Thema Impfung und Gewissensfreiheit: So wenig wie wir uns gegen unser Gewissen andere Meinungen aufnötigen lassen sollten, so zurückhaltend sollten wir auch anderen Christen gegenüber sein. Wer Gewissensbedenken äußert, den dürfen wir ermutigen, nicht gegen sein Gewissen zu handeln. Wer nach Gebet und reiflicher Überlegung keine Bedenken sieht, den dürfen wir seinen Weg gehen lassen. Beide sind zur Freiheit berufen. Unser Herr will und wird beiden bei ihrer Entscheidung helfen, wenn sie ihn darum bitten. Öffentliche Stellungnahmen von Christen, die sich für die Impfung entschieden haben und dies als Akt der Nächstenliebe bezeichnen, sind unnötig und unangebracht.

7.) Zuversicht aus Gottes Wort

Unser Leben liegt in Gottes Hand. Gesundheit ist ein hoher Wert, aber nicht der höchste. Noch wichtiger und wertvoller ist das ewige Leben, das wir im Glauben an unseren Herrn und Heiland schon hier und jetzt haben. Jesus Christus, unser guter Hirte, führt uns durch alle Lebensnöte sicher hindurch zum Ziel der Himmelsbürgerschaft (Philipper 3,20f.). Diese Zuversicht gibt uns Gott durch sein Wort. Hören wir auf Psalm 91:

1 Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, 2 der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.

3 Denn er errettet dich vom Strick des Jägers und von der schädlichen Pestilenz. 4 Er wird dich mit seinen Fittichen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild, 5 dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht,

vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, 6 vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die im Mittag verdirbt. 7 Ob tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen. 8 Ja, du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen und schauen, wie den Gottlosen vergolten wird.

9 Denn der Herr ist deine Zuversicht; der Höchste ist deine Zuflucht.

10 Es wird dir kein Übel begegnen, und keine Plage wird zu deinem Haus sich nahen.

11 Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, 12 dass sie dich auf Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt. 13 Auf Löwen und Ottern wirst du gehen und treten auf junge Löwen und Drachen.

14 „Er liebt mich, darum will ich ihn erretten; er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen. 15 Er ruft mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Not; ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen. 16 Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil.“



Anhang

Auswahl benutzter Literatur und Internetangebote

Dr. Martin Luthers sämtliche Schriften, herausgegeben von Dr. J. G. Walch, 13. Band 1. Abteilung. Die Haus-Postille nach Veit Dietrich (Nachdruck 1986)

Dr. med. Max-Otto Bruker, Ärztlicher Rat aus ganzheitlicher Sicht (1989 – seitdem verschiedene Auflagen)

Expertenrat Corona der Landesregierung Nordrhein-Westfalen, 4. Stellungnahme (18.1.2021) „Eckpfeiler einer Langfriststrategie für die Pandemie und darüber hinaus“; 5. Stellungnahme (1.3.2021) „Freiheit in der kontrollierten Pandemie“; 6. Stellungnahme (23.6.2021), „Das Coronavirus als Teil unserer Lebenswirklichkeit“

Gregor Brunner, BioNTech gilt als Allheilmittel für das Portfolio (FAZ 10.9.2021)

Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland

Hartmut Löwe, Das Schweigen der Bischöfe (FAZ 13.5.2020)

Joachim Cochlovius, Gottes ausgestreckte Hände. Eine Auslegung der Zehn Gebote (2. Aufl. 2019)

Johann Hesse, Corona-Impfstoffe und die Verwendung embryonaler Zelllinien, in: Aufbruch, Informationen des Gemeindehilfsbundes Juli 2021

Karl Baral, Zivilreligion oder Christusunachfolge? (2019)

pro Christliches Medienmagazin 2/2021, Interview mit Prof. Siegfried Scherer, „Ich bin versucht zu sagen: mRNA-Impfstoffe sind ein Geschenk Gottes“

Prof. Dr. Dietrich Murswiek, Freiheitseinschränkungen für Ungeimpfte. Die Verfassungswidrigkeit des indirekten Impfwangs. Rechtsgutachten vom 4.10.2021 (www.gemeindenetzwerk.de/?p=18376)

Stefan Felber, Kein König außer dem Kaiser? Warum Kirche und Staat durch Zivilreligion ihr Wesen verfehlen (2021)

Werner Gitt, Faszination Mensch (1996; Neuauflage 2019)

Wolfgang Streeck, Wissenschaftlern folgen? Ja doch, aber welchen? (FAZ 11.1.2021)

www.apotheken-umschau.de, Medikamente gegen COVID-19: Die verschiedenen Ansätze (10.8.2021)

www.gesundheitsberater.de (Gesellschaft für Gesundheitsberatung, Lahnstein), Videoreferat Dr. med. Gerd Reuther, Impfungen – Segen oder Fluch?; Videoreferat Prof. Dr. Gerald Hüther, Generation Corona – Was passiert mit unseren Kindern? (Die Vorträge wurden im März 2021 gehalten)

www.gesundheitsforschung-bmbf.de, Dossier zum Thema Infektionen und Immunsystem
(www.gesundheitsforschung-bmbf.de/de/infektionen-und-immunsystem-6443.php) (abgerufen September 2021)

www.gemeindenetzwerk.de, Hartmut Steeb, 66. Corona-Information 13.9.2021
(www.gemeindenetzwerk.de/?p=18295) (Einige frühere Corona-Informationen von H. Steeb sind ebenfalls abrufbar)

www.gracechurch.org (Grace Community Church Kalifornien), Stellungnahme zum Versammlungsverbot für Kirchen in Kalifornien (24. 7.2020 engl.) (www.gracechurch.org/news/posts/1988). Stellungnahme in Deutsch: www.ebtc.org/blog. Stellungnahme der Grace Community Church zum Ausgang des Rechtsstreits in Deutsch (Sept. 2021): www.ebtc.org/blog.

www.wort-und-wissen.org, Covid-19 und mRNA-Impfstoffe – eine kleine Orientierungshilfe (März 2021)
(www.wort-und-wissen.org/disk/covid-19-impfstoffe-orientierung)



Aufbruch

heißt das Mitteilungsblatt des Gemeindehilfsbundes. Es erscheint zwei- oder dreimal im Jahr. Der Bezug ist kostenlos. Für Spenden sind wir dankbar. Den „Aufbruch“ erhalten Sie automatisch, wenn Sie Mitglied oder Freund des Gemeindehilfsbundes sind. Es besteht aber auch unabhängig davon die Möglichkeit, Abonnent des „Aufbruch“ zu werden. Bitte teilen Sie Ihren Wunsch der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes mit. Die aktuelle Ausgabe schicken wir Ihnen auf Wunsch gerne kostenlos zu.



Medienangebote

Prospekt mit den Medienangeboten des Gemeindehilfsbundes (Bücher, Broschüren, CDs, DVDs, Faltblätter)

kostenlos



Joachim Cochlovius

Was ist die Bibel wert?

Eine Orientierungshilfe über die bleibende Geltung der Heiligen Schrift als Antwort auf den zeitgeistorientierten Lehrpluralismus in der Ev. Kirche. 2. Auflage

kostenlos



Joachim Cochlovius

Gottes ausgestreckte Hände. Eine Auslegung der Zehn Gebote.

Die Zehn Gebote sind die kürzeste Gesetzessammlung der Welt. Alle Gesellschaftsformen und Kulturen der Menschheit fußen auf ihnen. Gott hat sie allen Menschen ins Gewissen gelegt, dem Auserwählungsvolk Israel hat er sie schriftlich übergeben. Wo sie zur Grundlage des menschlichen Lebens genommen werden, blühen die Völker auf. Wo sie eingeschränkt oder abgeschafft werden, enden die Völker früher oder später im Chaos.

2. Auflage – 128 Seiten – **8,00 Euro** (Bestellmöglichkeit umseitig)



GEMEINDEHILFSBUND

GEMEINNÜTZIGER VEREIN

Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes
Mühlenstr. 42, 29664 Walsrode

Tel.: +49 (0) 5161 / 911330

E-Mail:
info@gemeindehilfsbund.de

Internet:
www.gemeindehilfsbund.de
www.gemeindenetzwerk.de